

ringsumlaufender Sigbank und altem Stollentisch von reizvollster Wirkung. Als ganz getrennter, hier nicht zu besprechender Bau wurde für die Kämmererei ein eigenes Haus im äußersten hinteren Winkel des Marktplatzes errichtet. Es ist erst später durch Einfügung kleiner Zwischenbauten mit dem eigentlichen Rathaus äußerlich zusammengewachsen, steht aber innerlich mit ihm nicht in Verbindung. Eine ausgiebige Erweiterung dieses Hauptbaues wurde sodann an der Rückseite des alten Saalbaues in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschaffen. Man erbaute unter Belassung eines kleinen Lichthofes eine geräumige neue Ratsstube mit Vorzimmer und zwei kleinen Nebenräumen für die Schreibererei, zog wohl auch damals den früher als Freitreppe anzunehmenden Aufgang zum großen Saale in das Gebäude



Abb. 176. Rathaus zu Duderstadt.

hinein. Es sind das die Räume, die weltberühmt sind durch die üppige Ausstattung von Schnitkarbeiten, mit denen der Bildhauer Albert von Soest in verschwenderischer Fülle die Schranken und Sitze der Ratsherren, Wände und Decke und vor allem die prachtvollen Türgestelle überzog, wohl das reichste Denkmal deutscher Holzbildhauerei in der Renaissancezeit. Einzelne Nachrichten lassen darauf schließen, daß damals schon die eine Langseite des Baues im Anschluß an die alte Ratsstube mit einstöckigen Anbauten verkleidet war. Jedemfalls wurden bald darauf bei einem Umbau von 1602—1605 auf beiden Seiten der Schmalfront je eine niedrige gewölbte Halle angefügt, von denen die eine als Gerichtslaube für das hochnotpeinliche Gericht eingerichtet wurde, die andere wohl von jeher als Wachtlokal diente. Schließlich wurde diese freie Schmalseite, die bis dahin ihre gotische Giebelform trotz wiederholter Überarbeitungen bewahrt hatte, im 18. Jahrhundert stark entstellt und zu einer breiten, mit dem Baukörper nicht übereinstimmenden Scheinarchitektur von übrigens trefflicher Formbehandlung umgewandelt. Gleichzeitig wurde auch die bis dahin frei gehaltene Langseite des Saales durch den Aufbau

neuer, recht nüchtern wirkender Festräume völlig umhüllt, während die alte große Kaufhalle durch Einziehen eines Zwischengeschosses und Anlage von Einzelzimmern in demselben ganz verbaut wurde. Ist so das Äußere keineswegs mehr der Ausdruck dessen, was die mittelalterlichen Meister beabsichtigt haben, so legen dafür eine Reihe ausgezeichnet erhaltener Innenräume lebendiges Zeugnis ab. Im oberen Geschos des Kernbaues ist der „Fürstensaal“ (Abb. 183) noch in der ganzen Ausdehnung des alten Stadthauses von Veränderungen verschont geblieben und veranschaulicht uns trefflich die reiche Ausstattung eines solchen städtischen Festsaales im 15. Jahrhundert. Im Zwischengeschos bietet der Ausbau der Laube (Abb. 184), mit malerischer Bogenstellung in den Kernbau eingreifend, ein wunderbar geschlossenes Bild von dem harmonischen Reichtum, mit dem die durch drei Jahrhunderte fortdauernde Tätigkeit der mittelalterlichen Künstler einen solchen Raum ebenso feierlich würdig, wie traulich anheimelnd zu gestalten wußte.

So haben wir die Entwicklung bis zu den glanzvollsten und zusammengefügtesten Anlagen hin